

Karl Schiller

Der Hendlieb

Zum Autor:



Karl Schiller

1940 in Wien geboren, war er drei Jahrzehnte lang in Wien als Polizist tätig. Er kennt den Polizeialltag also wie kein anderer.

Bis zu seinem Pensionsantritt war er als dienstführende Polizeibeamter tätig und konnte am Geschehen hautnah mitwirken.

Als Pensionist begann er seine Erlebnisse mit Witz und Charme zu Papier zu bringen.

Mit viel Lebenserfahrung, gewonnen aus seinem Beruf, will er seine unterhaltsamen Romane der Öffentlichkeit zugänglich machen.

© 2016, Karl Schiller

Autor: Karl Schiller

Umschlaggestaltung, Illustration: Karl Schiller

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschniede.com

ISBN: 978-3-99049-969-6 (Paperback)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Der Hendlieb

Kriminalroman

von K. F. SCHILLER

In meinem Beruf als Polizeibeamter kann man nicht sagen, einen ruhigen Job zu haben, was einige Mitbürger leider zu ungerechten Äußerungen hinreißen lässt. Haben wir es doch mit den verschiedensten Charakteren zu tun. Von einem Lagerarbeiter der gern Hofrat wäre oder einem einfachen Arbeiter der gern Arzt sein will und sich auch in die Rolle hineinlebt.

Von der Sekretärin die gerne eine Millionärin vortäuscht und arm wie eine Kirchenmaus ist. Von einem Familienvater der zwei Leben führt und nachts Frauen überfällt und sie vergewaltigt oder Mitbürger, die schon aggressiv werden wenn sie mit der Polizei harmlose Auseinandersetzungen haben.

Das sind alles Menschen mit denen wir zu tun haben. Es kommt immer wieder vor, dass harmlose Kleinigkeiten eine ganze Lawine von Unannehmlichkeiten auslösen.

Eine zuerst nichtssagende Streiterei bei einem Würstelstand die in eine schwere Rauferei ausartet und mit erheblichen Verletzungen endet. Einige harmlose Bemerkungen einer Partei im Wachzimmer über seinen Nachbarn, oder eines Häftlings der über eine vergangene Straftat plaudert die ein anderer begangen hat und der Stein kommt ins Rollen.

Aus einer kleinen Anzeige wird ein Kriminalfall beachtlicher Größe, an den man vorher gar nicht dachte. Ein relativ kleiner Einbruch in einem Gasthaus, wo der oder die Täter die Sparkasse des Sparvereines ausräumten und sich einige Flaschen Bier vergönnten. Die aber dabei einen Fehler machten, sie hinterließen Fingerabdrücke die schon lange zu einer gesuchten Einbrecherbande führten. Schlecht für die Biertrinker, sie wurden unmittelbar danach von einer Polizeistreife festgenommen.

Ich hatte bei all meiner Polizeitätigkeit bisher das Glück mit meinen Amthandlungen zwar mit vielen schlechten und noch schlechteren Menschen zu tun,

aber mit Wahnsinnigen hatte ich nur nebenbei zu tun. Da aber auch nur im Rahmen großer Polizeieinsätze. Bei dieser Art von Menschen ist ihr Vorhaben schwer zu erkennen. Sie wollen plötzlich aus heiterem Himmel unbegründet Anerkennung, Macht und auch Geld. Ihre Forderungen kommen unüberlegt auf das Opfer zu. Es ist eine Kunst hier eine Verbindung zu schaffen um den Menschen gegenüber von seinem strafrechtlichen Vorhaben abzubringen.

Man meint diese Personen seien krank, aber wie weit besteht die Krankheit, wie erkennt man die Hintergründe seiner Tat. Was hat er wirklich vor, es ist schwer solche Aufgaben zu lösen und zu einem guten Nenner zu bringen, ohne andere Menschen in Gefahr zu bringen.

Diese Fälle handelten noch aus der Zeit, als ich ein aktiver Polizist war und meine Pension noch in der Ferne schwebte und ich noch einige Amtshandlungen in meiner Dienstzeit erlebte, die ich nicht vergessen werde.

Es prägt sich einem in der langen Polizeitätigkeit vieles ein, manches bringt man nicht weg. Ich als Gerechtigkeitsfanatiker habe meine Probleme wenn sich ein Gauner mit Hilfe eines gefinkelten Rechts-

anwaltes der Verantwortung entziehen kann und mit einer milden Strafe oder einen Freispruch davon kommt. Kleine und große Gaunereien und miese Verbrechen begleiten dich in deiner Dienstzeit als Polizeibeamter.

Mancher Richter muss dem Gesetz nach passen, wenn ein schlauer Anwalt einem Gauner durch eine Hintertür im Gesetz helfen kann. Gemäß Haftbefehl verfolgen und verhaften wir den einen oder anderen und im Handumdrehen sind die Ganoven wieder auf freiem Fuß und grüßen uns von Weiten mit einem frechen Lächeln.

Mancher spricht dich während einer Amtshandlung in einem zwielichtigen Lokal an. „Schaut nur, ihr "Kieberer", ich bin schon wieder draußen. Eure Aussagen bei Gericht hat mein Anwalt widerlegt, es gibt doch noch eine Gerechtigkeit“, bemerkte der es sich wieder gerichtet hat.

Vom kleinen „Hendldieb“ so wie man bei uns zu einem kleinen Ganoven sagt, gibt es teilweise recht amüsante Geschichten. Wo ein kleiner Ganove vor Weihnachten oder war es zu einem Geburtstag für seine Freunde und Angehörigen in einem Supermarkt aus der Zuckerbäckerabteilung eine wunder-

schöne verzierte Torte, die in einer Schauvitrine stand und dekorativ angeboten wurde, in seiner präparierten Einkaufstasche verschwinden ließ und sich damit aus dem Supermarkt eiligst aus dem Staub machte. Er dürfte den Irrtum wahrscheinlich zu Hause gemerkt haben.

Die Torte war eine wunderbar nachgemachte Dekortorte die nur zur Ansicht diente und aus Styropor war. Er dürfte den Irrtum eingesehen haben und brachte die Torte unbemerkt wieder dem Supermarkt zurück. Manchmal erwischt es auch einen kleinen Ganoven.

Es gibt aber leider auch Geschichten die nicht so vergnüglich sind und zu aufregenden Gewaltverbrechen führen können, die ein kleiner hinterlistiger Gauner durch einen sogenannten „Zund“ (Nachricht, Hinweis) ins Rollen brachte. Es fängt alles meistens ganz harmlos an und endet mit Mord und anderen spektakulären Verbrechen.

Ich kann mich noch genau erinnern als ob es Gestern gewesen wäre, es war an einem trüben ungestlichen Tag Ende Oktober, gefolgt von starken Regenfällen. Sowie das Wetter sich gab, so waren auch die Amtshandlungen, grau und unangenehm. Einige Verkehrsunfälle und eine Menge Kleinkram.

Viele administrative Aufgaben die unseren Außendienst etwas kürzen, Statistiken, Einsatzlisten, usw., usw. Der Papierkram wird immer mehr, mir kommt manchmal vor, dass jede Abteilung im Ministerium von uns einen Bericht haben will. Lesen die das auch, fragte ich mich öfters, oder geht das in die Ablage? Es ist halt so, man soll sich keine unnötigen Gedanken machen. Im Staate Österreich wird alles aufgehoben, wenn man es auch nicht mehr brauchen kann.

Als Wachkommandant eines Schulwachzimmers, hatte ich die Aufgabe den Polizeinachwuchs zu betreuen und zu schulen. Einige Monate versuchen wir den jungen Polizeianwärter den letzten Schliff beizubringen, bevor sie in die Wirklichkeit entlassen werden. In den Funkstreifenwagen fahren immer ein bis zwei Polizeischüler als sogenanntes "Beiwagerl" mit, um auch die Praxis kennen zu lernen, sowie auch diesmal. Es war ein Montag gegen 14.00 Uhr, als wir von der Zentrale einen Einsatz zu einem Ladendiebstahl in einem Supermarkt bekamen.

Solch ein Einsatz ist nichts außergewöhnliches, einen Ladendiebstahl gibt es fast täglich, vor Weihnachten manchmal auch öfters oder wenn es knapp vor dem letzten des Monat ist. Wir waren in Kürze

am Einsatzort, der Filialleiter erwartete uns schon am Eingang und führte uns zu seinem Büro. Nebenbei bemerkte er: „Ich glaube, den habt ihr schon einmal bei uns gehabt, den kenn ich von früher das ist kein Unbekannter.“

Als mein Kollege und ich das Büro betraten, riefen wir im Chor: „Mirco Paskocek, der "Hendldieb", der Schrecken aller Supermärkte, der Alptraum jeder Kassiererin, schon wieder Du. Es war eine Zeit still um dich, hast wahrscheinlich in anderen Bezirken die Einkaufsmärkte besucht. Es ist sicher schon ein halbes Jahr her als ich das letzte Mal mit dir zu tun hatte. Diesmal schaut es nicht gut für dich aus“, bemerkte ich.

Unser durch viele einschlägige Einsätze bekannter Kunde Mirco saß ganz zerknirscht wie ein Häufchen Elend auf einem Sessel im Supermarktbüro und schaute uns mitleidig an als könnte er nicht bis drei zählen. Seine Mitleidmaske kannte ich schon von einigen anderen ähnlichen Amtshandlungen.

Als er uns kommen sah sprudelte es in serbisch-deutschen Sprachgemisch aus ihm heraus und er setzte dabei eine unschuldige Mine auf: „Inspekta, ich nicht wollen Sachen mitnehmen, schuld ist mei-

ne Frau Jovanka. Frau gibt wenig Geld, will aber mehr haben.

Auf Zettel viel geschrieben aber wenig Geld. Ich habe in Gasthaus ein kleines Bier getrunken, daher noch weniger Geld für einkaufen. Das meine Jovanka nicht ganz böse, ich nehmen im Supermarkt was auf Zettel steht“, wollte er in seiner überschlaunen Art erklären.

Ich sagte: „Jetzt bist schon so lange in Österreich aber deutsch kannst noch immer nicht. Du bist ein hinterlistiger Hendlieb, glaubst wir fallen auf deine alten Schmääh rein“, bemerkte ich.

In Österreich sagt man, zu einem kleinen hinterlistigen Dieb, der keine großen Gaunereien macht „Hendlieb“. Man sagt er lässt Geflügel und allenfalls einige Eier mitgehen, aber keine Millionen das ist ihnen zu groß. Lieber kleine Diebstähle, die fallen nicht so auf wenn man einen Supermarkt verlässt. „Ich glaub’ diesmal gehst in Häfen (Arrest) da gibt’s keine Ausreden mehr“, warf ich ihm vor.

„Was hat er den diesmal alles so mitgehen lassen?“, fragte ich den Filialleiter.

Er zählte kurz auf: „Eher einige Kleinigkeiten, zwei Dosen Bohnensuppe, 1 kg Zwiebel, und eine

Tafel Schokolade. Wert neun Euro. Die Schreiberei kostet mehr als das ganze Wert ist, diese Woche war er schon einige Male einkaufen, bezahlte immer genau was er gekauft hatte. Es ist uns nicht aufgefallen das er etwas gestohlen hätte“, bemerkte der Filialleiter.

Mirco quatschte dazwischen. „Ich gebe alles zurück, ich werde nicht mehr in Geschäft kommen. Strafe ich bezahlen, bitte nicht einsperren“, bemerkte er fast beleidigt. „Jovanka wird mit Mirco schimpfen und nix Sex mit Mirco“, gab er uns zu verstehen. Auf diese Antwort mussten wir uns mit viel Mühe vom Lachen zurückhalten.

„Ich habe Jovanka versprochen, abenteuerliches Leben als Hendldieb aufzugeben, nach Geburt von zweiten Sohn, vor einem Jahr“, erzählte er uns. „Und da machst wieder so Blödheiten bist wirklich für längere Zeit ins Häfen kommst“, meinte ich zu ihm. Ich holte mir den Filialleiter zur Seite und ersuchte diesmal um Milde und er möge von einer Anzeige absehen.

Mit Einverständnis des Geschäftsführers wurden die Waren zurückgenommen. Es wurde ein Geschäftsverbot gegen ihn ausgesprochen und die Be-

arbeitsgebühren wurden vom Filialleiter eingehoben. Mirco hatte großes Glück, eine Anzeige vom Supermarkt blieb diesmal aus.

Beim Verlassen des Marktes nahm ich mir Mirco nochmals zur Brust. „Wenn ich noch einmal wegen so einer Sache mit dir zu tun habe, egal in welchen Supermarkt, erlebst was. In diesen Supermarkt hast Du nichts mehr verloren. Ein Ladendiebstahl noch und bist wirklich im Häfen, da hilft dir nächstes Mal keiner mehr.“

„Und Jovanka und Kinder und kleiner Sohn sind alleine“, hielt ich ihm nachhaltig vor Augen. „Arbeitest schon wieder nix, dass Du solche Gaunereien machen musst? Ich glaube Jovanka will das sicher nicht was du da machst“, gab ich Mirco deutlich zu verstehen.

Mit ernster Miene erklärte er mir: „Inspekta, ich arbeite auf Großmarkt alle Tage schon um fünf in der Früh und bringen immer für Frau und Kinder was zum essen mit.“

„Bin schon kleiner Chef auf Großmarkt und hab schon drei Leute die mit mir arbeiten. Ich bin bei Gemüsemarkt kleiner Abteilungsleiter und arbeiten fleißig. Und ein bisserl Geld ich auch verdiene, war

nix gut was ich da g'macht hob in Supermarkt“, meinte er.

Ob diese Predigt etwas nützte, stellte ich in Frage. Wir werden sehen wie lange unser Mirco das aushält ohne rückfällig zu werden. Ich traute den kleinen Ganoven nicht, hatte er uns schon unzählige Male versprochen nichts mehr zu stehlen.

Er bedankte sich überschwänglich, ob das ehrlich war bezweifle ich. „Inspekta“, sagte er zu mir, „ich will eine unguete Sache erzählen. Du zuhören es ist wichtig, stecken böse Menschen dahinter. Einige Landsleute sind bei einer bösen Sache dabei. Ich glaube Polizei soll wissen, ich haben Angst von diese Leute, darum möchte ich alleine sagen, Inspekta.“

Ich sah Mirco eindringlich an und sagte: „Wann das ein blöder Leger ist, bist dran, das versprech ich Dir. Ich führ dich persönlich in deine alte Heimat Kroatien zurück dort kannst dann deine Leute am Schmä halten.“

Er schaute mich an und sprach ganz leise als ob der jugoslawische Geheimdienst zuhören würde. „Inspekta, diesmal nix Einelossa, ich weiß, wann ich mach Blödsinn, ich geh in Häfen.“

Er erzählte mir etwas von einem Gespräch im Gasthaus das er zufällig mithörte und von ungueten Menschen die über Menschenhandel sprachen.

Ich wurde etwas hellhörig, hatte ich vor einigen Tagen von einigen Kollegen der Kriminalabteilung so nebenbei Andeutungen in dieser Richtung erfahren. Ich beachtete diese Bemerkung zuerst nicht, aber als Mirco heute davon sprach, kam mir die ganze Sache wieder in Erinnerung.

„Du fährst jetzt mit uns mit ins Wachzimmer und erzählst halt deine Geschichte. Hoffentlich ist es nicht eine deiner Märchen und wir verschwenden unsere Zeit“, meinte ich.

In Wachzimmer angekommen setzte ich mich mit Mirco und einen zweiten Kollegen in unser neues Vernehmungszimmer. „Willst einen Kaffee?“, sagte ich fragend zu ihm.

Grinsend antwortete er: „Ja Herr Inspekta ist gute Idee. Polizei mocht den besten Kaffee, dirfen ganze Nocht nix schlofen. Nur am Tag schlofen“, streute er schmunzelnd ein.

Ich schaute ihn scharf an: „Du wirst dir gleich meinen fürchterlichen Zorn zuziehen, wenn du so g’schwollen daher redest. Jetzt sag, was willst mir

erzählen, ich hab meine Zeit nicht gestohlen. Was gibt es so Geheimnisvolles?“

Er saß vor uns und genoss unseren Kaffee, wie wenn er auf Besuch hier wäre. Nach dem zweiten Kaffee stellte er die Tasse ab und schaute wichtig in die Runde. Als er dann noch den Kuchen eines Kollegen mit Genuss verschmaust hatte, begann er endlich zu erzählen. Unser Informant setzte sich in Pose als wenn ein Burgtheaterschauspieler eine Vorlesung bei einem Buchverlag hätte.

„Herr Inspekta“, begann er, „ich gehe manchmal in kleine Beisl (kleines Gastlokal) in unsrem Bezirk in das "Besenkammerl". Dort sind lauter nette Leute, gemütliche Unterhaltung bei lauter Österreicher.

Der Wirt kochen gutes Gulasch und Bier auch gut. Ich viel Schmääh machen und Leute lachen mit Mirco. Ich erzähle von meiner alten Heimat und alle Freunde zuhören. Auch einmal in der Woche Kartenspielen, ich immer guter Spieler, ich auch sehr oft gewinnen.“

Ich unterbrach: „Nur Du bist der einzige der kein Österreicher ist“, meinte ich etwas spöttisch. „Und schummeln wirst du wahrscheinlich auch. Wenn dich deine Partner aufdecken gibt es saures. Ein

"Jugo" kann doch nicht Schnapsen, wo hättest du das gelernt?", meinte ich ungeduldig.

Nachdem er meine Anspielung etwas überwunden hatte, erzählte er weiter. „Ich Kartenspielen und schummeln von Österreicher-Freunde gelernt“, meinte er schmunzelnd. „Aber Mirco bald besser schummeln als Österreicher.“

Wir spielen nicht um Geld, das habe ich am wenigsten, wir spielen um die Ehre, die kann man manchmal verlieren, die kostet nichts. Ich sitze mit Leute zusammen und reden über alles, auch über schöne Frauen, Fußball und andere Sachen.“

„Jetzt komm endlich zur Sache und erzähle uns was du erlebt hast sonst sitzen wir Morgen noch da“, unterbrach ich.

Mirco über die Aufforderung etwas mokiert, schilderte uns theatralisch weiter: „Vor einige Tage sitzen zwei Männer auf Tisch neben uns und sprechen jugoslawische Sprache. Ich die beiden Männer verstehen was sagen, die wussten nicht, dass ich Sprache kenne. Andere Kollegen unterhalten sich machen Witze und Lachen viel.“

Ich hören eine Weile zu und wurde neugierig was die erzählen. Ich konnte nicht glauben was sie sa-

gen, ist böse Sache. Wenn das stimmt, muss ich mit Polizei reden.

Den einen ich sagen hörte: "Mädchen kommen Dienstag, werden aber nächsten Tag aus Österreich gebracht und nach Italien verschafft. Dr. Blum hat alles geregelt, neue Pässe mit anderen Namen für die Mädchen wurden hinterlegt. Ich holte die Pässe gestern im Ministerium ab.

Übergabe der Weiber am Freitagnachmittag auf Schiff in Genua, Mario in Kenntnis. Hoffentlich machen die keine Zicken wie beim letzten Transport. Sonst muss ich wieder eine behandeln", dabei zeigte er mit der geballten Faust auf sein Auge.“

„Ich dachte nix gut, wenn das stimmt was Männer sagen, ist böse Sache, ich sagen Polizei bei Gelegenheit. Beide Männer nix gut ausschauen böses Vorhaben“, erzählte er aufgebracht.

„Der eine sagte: "Hoffentlich gibt es diesmal mehr Geld für den Transport, sonst werde ich nicht mehr mitmachen. Die verdienen ein Vermögen an den Frauen und wir schauen durch Finger", sagte der eine grantig. "Ich muss mit dem sogenannten Geschäftsführer dem ‚Überschlanken‘ Herren ein

Wörtchen reden, der soll etwas mehr Geld rausrücken sonst bin ich nicht mehr dabei.

Und die blonde Schönheitskönigin kann sich auch etwas anhören, die glaubt auch weil sie den Boss spielt kann sie uns um unser Geld prellen", konnte ich deutlich hören."

Mircos Erzählung ließ mich aufhorchen und ich erinnerte mich von neuem an die Bemerkungen der Kollegen. Ich glaubte zuerst es sind wieder einmal seine Geschichten die er vorträgt.

Wo er sich einen Vorteil erwartet wenn er wieder einmal bei einer kleinen Gaunerei erwischt wird. Aber was er uns erzählte klang diesmal glaubwürdig und interessant.

Die Bemerkung über den überschlanen Geschäftsführer machte mich nachdenklich, ich konnte aber zurzeit mit der Bemerkung von Mirco nichts anfangen. Wir hatten diese Woche bei einer Besprechung Andeutungen erhalten, dass ein Internationaler Menschenhandelsring sein Unwesen treibt, daher fragte ich Mirco weiter.

„Würdest Du die beiden Männer wieder erkennen?“, fragte ich. Mirco ganz aufgeregt: „Sicherlich,